

«Wenn ich in den Park schaue, sehe ich Tausende von Grüntönen»

Für Martin Leuthold, Artdirector der Textilfirma Jakob Schlaepfer, ist sein thurgauisches «Paillettenhaus» Hort der Inspiration

VON EDITH ARNOLD (TEXT)
UND ZSIGMOND TOTH (FOTOS)

Derzeit sei «alles ein bisschen bling bling», sagt Martin Leuthold, 51. Eben sind die Pariser Haute-Couture-Schauen mit seinen Glamourgeweben über die Bühne gegangen. Und die Vorbereitungen zum 100-Jahr-Jubiläum seines Arbeitgebers Jakob Schlaepfer laufen auf Hochtouren: Das Buch «Blendwerk» erscheint und Ende August eröffnet im Zürcher Landesmuseum die Ausstellung «bling bling – Traumstoffe aus St. Gallen». Parallel dazu geistert in Leutholds Kopf die Winterkollektion 2006 herum. In Echtzeit findet bei ihm zu Hause nur die Saison der roten Kirschen statt.

Die Kirschbäume befinden sich 15 Kilometer von seinem Arbeitsort an der Fürstenlandstrasse in St. Gallen entfernt. Der Weg dorthin bleibt für Ortsunkundige ein Rätsel. Doch wir haben Leuthold, der mit seinem roten Alfa Romeo durch die sonntägliche Landschaft kurvt. Er stoppt in einem Weiler, wo es nach Holzspänen riecht: Hegi. Die sieben Höfe wirken wie hingewürfelt. Sie gehören zum Postamt Winden, zur Kirchgemeinde Neukirch und zur Munizipalgemeinde Egnach, Thurgau.

Blumen, Kräuter, Gemüse, Froschteich, Bäume und Hecken

Leutholds hellblaues Schindel- oder «Paillettenhaus» scheint die 320 Jahre, die es auf dem Buckel hat, gut überlebt zu haben. Bis 1860 diente es als Scheune, dann kam der Urgrossvater, räumte und mistete aus und machte es bewohnbar. Hier wurde Leuthold geboren und hierhin kehrte er nach Abstechern in eine St. Galler Loft und in ein appenzellisches Bauernhaus wieder zurück. Umso ferner und regelmässiger wurden dafür die Geschäftsreisen des Textildesigners: Paris, New York, Tokio.

«Die Ruhe in Hegi ist ein Luxus», sagt Leuthold, der selber von ruhiger Art ist. Im Sommer wohne er mit seinem Lebenspartner vor allem im offenen Gartenhaus gleich beim Hauseingang. Von hier aus breitet sich eine 100 Aren grosse Wildparkanlage mit Blumen, Kräutern, Gemüse, Froschteich, Bäumen und Hecken aus, irgendwo soll ein Bach fliesen. Keine exotischen Gewächse, sondern einheimische Beautys: Pfingstrosen sind vom Mohn und stinkendem Schleierkraut in der Blüte abgelöst worden. Neben Lilienschweifeln wächst Kohlrabi. Im Spätsommer kommen die Walnüsse, die Leuthold gerne selber erntet. Auch weil die 200 Kilo Farbspuren hinterlassen. «Es kann schon vorkommen», sagt Leuthold, «dass ich dann wieder mit gelb verfärbten Händen auf einem Couture-Stühlchen in Paris sitze.»

Wobei die Hegi- und die Modewelt einander von Natur aus nahe sind. Im Grossraum St. Gallen existiert die Textilindustrie seit dem 12. Jahrhundert. Mit Flexibilität und Innovationsgeist haben



Blumen sind ein Dauerthema: Martin Leuthold in seinem eher niedrigen Wohnzimmer mit einem Sommerstraus aus seinem Garten

sich kleine Firmen wie Jakob Schlaepfer bis heute an der Spitze des Weltmarkts behaupten können. Zudem sind Blumen bei dekorierten Stoffen ein Dauerthema. Auch wenn man sie nicht immer als solche erkennen kann: Die schwarze Paillettenblumenstickerei auf dem Lacroix-Kleid ist auf die Pflanze «Spinne in Grün» in seinem Garten zurückzuführen.

Die Landschaft ist durch jedes Fenster im Paillettenhaus präsent. Vorhänge gibt es nur wenige. Textilien finden sich eher in Form von Leinwänden. Solche tapezieren grosszügig die weiss gestrichenen Tüferrände: Gross wie Leutholds Bett ist die poetisch-surreale Malerei von Peter Herzog. Fünf kleine Imi Knoebel, monochrom und in starken Farben, bringen Temperament in ein weiteres Zimmer. John Armleder ist unter anderem mit einem wandfüllenden «Poor Painting» präsent. Sylvie Fleury gehört ebenfalls zur Kollektion: In «Be amazing» funkeln Swarov-

ski-Kristalle auf weissem Kurzhaarfell. Auch die Weltraumkapsel der Genfer Künstlerin mit Weltruf, die kürzlich bei «Art Unlimited» in Basel Station machte, ging durch Leutholds Hände: Mit 78 000 Swarovskis hat die Firma Schlaepfer das dreidimensionale Objekt ausstaffiert.

Die kölnische Minze wirkt wie Kupfer mit Grünspan

Die Böden der Räume sind ebenfalls Bilder: schwarze Linoleumrechtecke, eingeraht von hellem Holz. Von Leutholds Flanierereien durch Galerien, Museen und andere Kunsttempel zeugen Tausende von Postkarten im Büro. Ungefähr drei Migros-Säcke voll lagern dort, wo einst das Heu gehortet wurde. Irgendwann habe er es «aufgegeben, Kunstbände und Ausstellungskataloge nach Hause zu schleppen». Zudem sei es unglaublich praktisch, mit dem Postkartenformat zu arbeiten. Zur Inspiration für eine neue

Kollektion bringt er den Textildesignern im 70-köpfigen Betrieb jeweils Karten mit ausgewählten Farben und Sujets mit. Leutholds Orakel für den Modewinter 2006: «Ophelia» von Sir John Everett Millais (1851), «Akte auf der Wiese» von Ernst Ludwig Kirchner (1929), «The Arnolfini Portrait» von Jan van Eyck (um 1422) etc. Wo das Grün nicht in üppiger Vegetation vorhanden ist, tragen die Damen der Pinselmeister Gewänder in Oliv- oder Smaragdgrün.

Grün spuke herum, ist Leuthold überzeugt. Dieses Jahr hat man Prêt-à-porter inmitten tropischer Landschaften inszeniert. Jetzt gilt es, das Pflanzengrün mittels Inkjetprints auf den Stoff zu holen. Beim Grün will er noch mehr in die Breite gehen. «Wenn ich in den Park schaue, sehe ich Tausende von Grüntönen», sagt er, «nur schon die Kräuter – Salbeigrün, Peterligrün, die kölnische Minze erscheint wie Kupfer mit Grünspan.»

Grün ist es auch bei der Treppe im Haus. Tagsüber tankt die fluoreszierende Farb- Licht, um dann die Nacht hindurch al- Leuchtturm den Weg nach oben zu we- sen. Dort befinden sich neben dem Ge- mach von Leuthold zehn Gästebette und ein Massenlager.

Manchmal bleiben die Freunde, Ve- wandten oder Geschäftsleute eben etwa- länger um den runden Tisch im Garter- haus sitzen – besonders auch die weitge- reisten Herren von Sanki, dem grösste Retail-Händler in Japan. Leuthold kenn- ihre Vorlieben: Hier wollen sie kein Stäbchenkost, sondern St. Galler Bra- würste mit braunen Streifen vom Holz- grill. Dazu serviert der Hausherr Saison- gemüse aus dem Garten, dekoriert mit ru- binroten Johannisbeeren. Natürlich auch der Ästhetik wegen. Die Küche ist für Leuthold ein Ort der Erholung. «Für Gäste einen Kirschenkuchen backen ist wie zwei Stunden Schlaf.»

Design your Life

Unterschiedliche Formen häuslicher Selbstverwirklichung vorzustellen, ist das Thema der Serie, welche die SONNTAGS-ZEITUNG wöchentlich publiziert. Martin Leuthold, 51, Artdirector und Chef der Textilfirma Jakob Schlaepfer, wohnt in einer umgebauten Scheune, 15 Kilometer von St. Gallen entfernt.

Martin Leuthold über seine erste Wohnung: «In der Schreinerei gleich neben dem jetzigen Haus. Dorthin schleppte ich all mein Sammelgut. Das habe ich dann alles am Flohmarkt verkauft, bevor ich in eine riesige Loft mitten im lärmigen St. Gallen zog.»

Leuthold über die Nachbarn: «Wir 30 bis 40 Seelen in diesem Weiler haben ein unkompliziertes, freundschaftliches Verhältnis.»

Leuthold über Wohnen im Alter: «Zwei, drei Jahre vielleicht im historischen

